

BÜSING, S. 201–220) und seine heutige Bedeutung als schleswig-holsteinischer Erinnerungsort (Lena CORDES, S. 221–240). Der zweite Themenblock gilt der „ständischen Partizipation im Reich“ und eröffnet vergleichende Perspektiven. Betrachtet werden Sachsen-Lauenburg (Eckardt OPITZ, S. 143–262), Mecklenburg (Sebastian JOOST, S. 263–274), Pommern (Ralf-Gunnar WERLICH, S. 275–298), Hessen (Tim NEU, S. 299–326), Württemberg (Sönke LORENZ, S. 327–349), Franken und Altbayern (Joachim SCHNEIDER, S. 351–372), Sachsen (Christoph VOLKMAR, S. 373–385) sowie das Verhältnis von Königtum und Landständen in Süddeutschland (Axel METZ, S. 387–401). In einem dritten Themenblock „zur ständischen Partizipation in Nordeuropa“ werden die Verhältnisse in Dänemark und Norwegen (Thomas RIIS, S. 405–425), Schweden (Jens E. OLESEN, S. 427–440) sowie anhand ausgewählter Verträge in Schottland und den Niederlanden (Olaf MÖRKE, S. 441–461) beleuchtet. Zwei Abendvorträge galten der historischen Aussagekraft der Privilegienlade der Schleswig-Holsteinischen Ritterschaft von 1504 (Werner PARAVICINI, das ist wörtlich zu nehmen, 'befragt' die Lade, S. 465–507, mit einem umfangreichen Tafelteil) und den Aufgaben der Archive angesichts des Quellen- bzw. Medienwandels (Rainer HERING, S. 509–520). Das Tagungsresümee (Harm VON SEGGERN, S. 523–543) zeichnet die wichtigsten Ergebnisse nach, verliert sich aber streckenweise in nicht immer weiterführenden methodologischen Erörterungen. Bedauerlich ist, dass der Band keine kritische Edition des Ripener Vertrags bietet, so dass man weiterhin auf den Abdruck (mit moderner Übersetzung) in „Dat se bliven ewich tosamende ungedelt. Festschrift der Schleswig-Holsteinischen Ritterschaft zur 500. Wiederkehr des Tages von Ripen am 5. März 1960“, hg. von Henning von Rumohr, 1960, zurückgreifen muss. Es war durchaus mutig von dem 2009 neuberufenen Kieler Landeshistoriker A., sich mit der ersten großen Tagung im Lande diesem lange Zeit brisanten Thema zu stellen und anstelle der altbekannten deutsch-dänischen Nabelschau in vergleichender Perspektive die ständische Repräsentation in Deutschland und Europa in den Blick zu nehmen. Dass es bis heute trotz älterer Bemühungen keine Geschichte der ständischen Repräsentation nördlich der Elbe gibt, sei bei dieser Gelegenheit angemerkt. Enno Bünz

Martin J. SCHRÖTER, *Das Kloster Reinfeld. I. Eine geistliche Institution im Umfeld der Hansestadt Lübeck (1186–1582), II: Eine Besitzgeschichte (Quellen und Forschungen zur Geschichte Schleswig-Holsteins 117 bzw. 118)* Neumünster 2012, Wachholtz, 611 S., Abb., Karten bzw. 665 S., Abb., Karten, ISBN 978-3-529-02217-3 bzw. 978-3-529-02218-0, jeweils EUR 38. – Reinfeld ist eines von nur vier Zisterzienserklöstern in der Region Schleswig-Holstein, Nordschleswig und Hamburg. Das Gebiet wurde monastisch erst relativ spät besiedelt; zunächst von Zisterziensern, später aber auch von Dominikanern und Franziskanern. Von einer Klosterlandschaft kann angesichts der wenigen Konvente, die sich dort niederließen, eher nicht gesprochen werden. Die Monographie, hervorgegangen aus einer Diss. an der Univ. Münster, ist in zwei Bänden angelegt, von denen sich der erste mit der Geschichte des Klosters beschäftigt. Grundsätzlich ist die Quellenlage für Reinfeld recht gut,